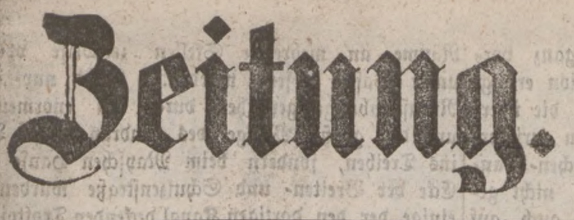
Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1½ Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 bei R. Graßmann
und (Schulzenstraße 17 bei O. H. T. Poppe.)

Stettiner Zeitung.



Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 18¾ Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 160. Freitag, 12. Juli 1872.

Deutschland.

** **Berlin**, 10. Juli. Die heutige „Provinzial-Correspondenz" beschäftigte sich nochmals ausführlich mit der jüngsten Vereinbarung mit Frankreich, hervorhebend, wie die neuesten finanziellen Abmachungen uns bestimmte, näher gelegte Termine sichere, während es bisher Frankreich freistand, den Rest von drei Milliarden schlimmsten Falles erst am 1. März 1874 zu zahlen. Ferner legt das halbamtliche Blatt den Ton namentlich auch darauf, daß Deutschland durchaus kein Interesse oder Verlangen danach hatte, eine oder einige Milliarden der ausstehenden Schuld früher, als bestimmt war, zu erhalten. Wenn Deutschland blos seine eigenen wirthschaftlichen Interessen zu Rathe zöge, so würden wir wohl eher wünschen mögen, daß die Zahlungen der drei Milliarden sich noch auf eine längere Zeit vertheilten; es war also keineswegs der Wunsch, früher in den Besitz der Kontribution zu gelangen, sondern nur der maßgebend, die Ueberzeugung auch zu bethätigen, daß in dem Wunsche und Anerbieten Frankreichs zugleich ein Anzeichen und eine Bürgschaft einer Friedenspolitik zu finden sei. — Nach einer vom Rheine her gelangten Notiz, die sich ihrem ganzen Inhalte nach bestätigt, ist das Verbot erlassen worden, daß fortan Schüler nicht mehr an den Marianischen Kongregationen Theil nehmen dürfen, da in diesen Genossenschaften die Kinder allzu frühzeitig in die Gemeinschaft der kirchlichen Bestrebungen mit allen konfessionellen Schroffheiten hineingezogen werden. — Endlich ist nunmehr auch das 1. Heft von der in der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Generalstabes redigirten Geschichte des deutsch-französischen Krieges erschienen; dasselbe bildet den Anfang des ersten Theiles und enthält nur die Ereignisse im Monat Juli 1870; ganz besonderes Interesse bietet in diesem Hefte die Mittheilung des von dem General v. Moltke schon 1868 ausgearbeiteten, in großen Zügen im Voraus aufgestellten und im Wesentlichen durchgeführten Operationsplanes. — Gestern sollte hier die erste Sitzung stattfinden in dem Prozesse des Herrn v. Kozmian wider Pindter, den Redakteur der „Nordd. Allg. Ztg." Dieselbe wurde aber ausgesetzt.

Berlin, 10. Juli. Ueber die gestern stattgehabte Enthüllung des Steindenkmals tragen wir zur Ergänzung heute noch Folgendes nach:

Ueber die Enthüllungsfeier selbst haben wir gestern nach einem Telegramm des „W. T. B." bereits berichtet.

Ueber den weiteren Verlauf der Festlichkeiten berichtet die „Nat.-Z." aus Nassau telegraphisch:

Nachmittags um vier Uhr fand im Kurhause zu Nassau das Festbankett statt. Den ersten Trinkspruch brachte Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst aus. Anknüpfend an das denkwürdige Wort des großen Kurfürsten vom Jahre 1660: „Gedenket, daß ihr Deutsche seid", führt er aus, wie getreulich die Hohenzollern diesem Wahlspruch gefolgt seien und wie diese ihre Berufstreue sie und ihr Land an die Stelle gesetzt hätte, wo man sie jetzt erblickte. Und wenn wir jetzt, so endet der Redner seine vom lebhaftesten Beifall aufgenommene Ansprache, so glücklich sind, in dem deutschen Kaiser nicht blos den erhabenen Monarchen verehren, sondern den liebenswürdigsten der Menschen lieben zu dürfen, so werden Sie gerne mit mir in den Ausruf einstimmen wollen: hoch lebe der deutsche Kaiser und sein Haus

In belebten Worten ließ darauf Herr v. Kühlwetter seinen großen Vorgänger im Oberpräsidium von Westphalen leben. Er schilderte die unbegrenzte Liebe, mit welcher die treuen Söhne der rothen Erde an dem Manne gehangen, welcher seine besten Kräfte der Entwicklung der Ordnung und der Freiheit gewidmet hätte.

Appellationsgerichts-Präsident Hergenhahn von Wiesbaden gedachte sodann der Männer, denen Deutschland seine gegenwärtige Gestaltung verdankt, und ließ „das deutsche Vaterland leben, worauf die fast verklungene Weise des Arndt'schen „Was ist des Deutschen Vaterland" noch einmal durch die Festräume erschallte.

Der nächste Trinkspruch war dem greisen Biographen Steins, dem Geh. Oberregierungsrath Pertz aus Berlin zugefallen. Er schilderte den hohen Werth, welchen Stein wie alle echten Deutschen auf das Familienleben gelegt, ließ den Blick aufwärts auf die vielen Jahrhunderte des Stein'schen Geschlechts bis zum letzten und größten derselben und abwärts zu den Nachkommen Steins in den Familien Giech, Kielmannsegge und Gröben schweifen und vereinigte die Festversammlung zu einem fröhlichen Gläserklang zu Ehren der Familie des Freiherrn v. Stein.

Nach einigen Dankesworten im Namen der Angehörigen Steins gedachte Graf Arnim-Boitzenburg der Vielen, welche sich um das Zustandekommen des Steindenkmals im Nassauer Lande und in ganz Deutschland Verdienste erworben und wies insbesondere auf die hingeschiedenen Leiter des Ausschusses auf, Häusser, Pagenstecher und Gervinus, dankend hin, ein Trinkspruch, welchem später ähnliche auf den gegenwärtigen Vorsitzenden, Präsidenten Simson, und auf andere Mitglieder des Ausschusses folgten. Mit einem poetischen Toaste auf die Künstler des Denkmals, den Baurath Zais aus Wiesbaden und den Bildhauer Johannes Pfuhl aus Berlin, welchen Medizinalrath Dr. Lehr von Nassau vortrug, schloß die Reihe der offiziellen Trinksprüche, um die Scheuern der freien Beredtsamkeit weit zu öffnen. Es folgten Trinksprüche auf den anwesenden Gesandten Amerika's, Dr. Bancroft, auf den echt deutschen Bürgersinn, vom Stadtrath Techow Namens der Stadtbehörden Berlins ausgebracht, auf die Gewissensfreiheit — doch wer zählt die Sinnsprüche alle, die ein angeregtes und aufmerksames Publikum mit sichtlichem Wohlgefallen anhörte.

Die Festgenossen begaben sich nunmehr nach der städtischen Wiese, wo eine große Halle aufgeschlagen, ein Volksfest im Gange war und ein lebhaftes Bestreben sich kundgab, aus dem Munde einiger der bedeutenden Redner, welche dieser Tag in das Lahnthal geführt hat, Worte der Erinnerung an den großen Helden zu vernehmen, welchem dieser Festtag gewidmet war.

— (Deutsche Turnlehrer-Versammlung zu Darmstadt.) In einer am 6. d. stattgefundenen Versammlung Berliner Turnlehrer, welche die deutsche Turnlehrer-Versammlung zu Darmstadt und das deutsche Turnfest in Bonn besuchen wollen, theilte Herr Dr. Euler das vom Darmstädter Lokal-Ausschuß aufgestellte Programm und die bis jetzt angemeldeten Vorträge mit. Ersteres lautet im Wesentlichen:

Montag, den 29. d. M., Empfang der Gäste und gesellige Vereinigung. — Dienstag, den 30., Versammlung im städtischen Turnhause, Begrüßung 2c. der Turnlehrer. Hierauf Uebungen einiger Abtheilungen Schüler und Schülerinnen. Um ½11 Uhr Zug nach dem Friedhofe und Enthüllung des Denkmals von Spieß. Um 1 Uhr gemeinsames Mittagsessen. Um 3 Uhr Versammlung im Turnhause. Um 5 Uhr Ausflug nach der Ludwigshöhe. — Mittwoch, den 31., Morgens 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr 2. und 3. Versammlung. — Donnerstag, den 1. August, Ausflug in die Bergstraße. — Freitag, den 2. August, gemeinschaftliche Fahrt nach Mainz und Bonn.

Vorträge haben bis jetzt bei Dr. Euler angemeldet: 1) Direktor Dr. Lion-Leipzig: Winke und Wünsche für Turnlehrer. 2) Gymnasiallehrer Käppert-Bonn: Einfluß der turnerischen Ausbildung auf die Kriegsfähigkeit. 3) Direktor Dr. Kloß-Dresden: Ueber das Minimum der turnerischen Ausbildung in der Volksschule und die erforderlichen Lehrmittel. 4) Turnhallen-Vorsteher Kluge-Berlin: Die neue Turnhalle des Wilhelms-Gymnasiums zu Berlin. 5) Rektor Bain-Breslau: Ueber Turnfahrten. 6) Turnlehrer Mendelssohn-Oldenburg: Nicht nur in der Jugend, sondern auch im Alter muß man turnen. 7) Ueber Mädchenturnen.

Es wurde ferner beschlossen, von hier, den 25. d. M. früh über Eisenach (Wartburg) nach Kassel (Wilhelmshöhe) zu fahren. Am 25. und folgende Tage Frankfurt, Heidelberg, Speyer, Worms 2c. zu besuchen und am 29. in Darmstadt einzutreffen. — Es wäre erwünscht, daß sich alle Turnlehrer, deren Weg über Berlin führt, zu gemeinsamer Fahrt vereinigten. Fahrpreis-Ermäßigung wird nachgesucht werden. Turnlehrer Nauorts, Elisabeth-Ufer 40, hat sich zur Entgegennahme von schleunigst zu machenden Anmeldungen bereit erklärt.

— Die hier erscheinende Zeitung „Post" erklärt die telegraphische Nachricht der „Breslauer Zeitung", daß die „Post" durch Vermittelung des Geh. Rath Hahn in den Besitz der Regierung übergegangen sei, für erfunden.

— Der „K. Ztg." zufolge ginge man damit um, bei Köln ein stehendes Lager für 100,000 Mann zu errichten.

— Dem Vernehmen der „Kreuzzeitung" nach hat die französische Regierung eine von Seiten eines der europäischen Kabinete an sie gerichtete Anfrage über gewisse Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl bezüglich des Ortes der Abhaltung des nächsten Conclave dahin beantwortet, daß sie zunächst nicht die mindeste Ursache habe, zu bezweifeln, es werde das Conclave in Rom selbst in voller Freiheit wählen, daß sie aber auch im entgegengesetzten Falle sich verpflichtet erachten werde, nur nach vorgängigem Benehmen mit den andern betheiligten Mächten ihre Entschließungen zu fassen.

— Der „Reichs-Anzeiger" publizirt das Gesetz, betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu, das unterm 4. Juli vom Kaiser vollzogen worden ist, und die Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Gesetzes. Diese Ausführungsbestimmungen, vom Bundesrathe am 5. Juli angenommen, geben wir nachstehend noch einmal wieder. Sie lauten: „Da der Orden der Gesellschaft Jesu vom deutschen Reiche ausgeschlossen ist, so ist den Angehörigen dieses Ordens die Ausübung einer Ordensthätigkeit, insbesondere in Kirche und Schule, sowie die Abhaltung von Missionen nicht zu gestatten. 2) Niederlassungen des Ordens der Gesellschaft Jesu sind spätestens binnen sechs Monaten, vom Tage der Wirksamkeit des Gesetzes an, aufzulösen. 3) Die zur Vollziehung des Gesetzes in den einzelnen Fällen zu treffenden Anordnungen werden von den Landes-Polizei-Behörden verfügt." — Außerdem veröffentlicht das offizielle Organ das Gesetz, betreffend die Gebühren und Kosten bei den Konsulaten des deutschen Reichs, vom 1. Juli 1872.

Ems, 10. Juli. Der Kronprinz hat heute Vormittag 11¼ Uhr über Wiesbaden und Frankfurt die Rückreise nach Potsdam angetreten. Die Ankunft auf der Wildparkstation soll morgen früh 10¾ Uhr erfolgen.

Ausland.

Wien, 8. Juli. Die czechischen Blätter können sich noch immer nicht über das Resultat der Wahlen in Ungarn trösten. Sie meinen übrigens, daß die Zersetzung des Magyarenthums immer mehr fortschreiten werde, weil dasselbe keine sittliche Basis habe, ohne welche selbst größere Staaten nicht existiren könnten, viel weniger ein so unbedeutendes Volk, wie die Magyaren; zugleich sehen sie sich aber genöthigt zu konstatiren, daß in Oberungarn kein einziger slovakischer Kandidat durchgedrungen sei, ein Beweis, „die nächsten Brüder der Czechen, obschon zwei Millionen an der Zahl, im politischen Leben keinen Einfluß besitzen."

— Die klerikale Agitation hat sich gegenwärtig auf ein neues Feld geworfen; von hier aus ist nämlich an sämmtliche Katholikenvereine die Aufforderung ergangen, aus Anlaß der „Bedrängniß des heiligen Vaters" zu gleicher Zeit Prozessionen zu veranstalten. Diese „Bedrängniß" bezieht sich offenbar auf den jüngsten Konflikt des Vatikans mit dem deutschen Reiche; die Spitze der ganzen Demonstration ist somit zunächst gegen einen Staat gerichtet, mit welchem wir in freundnachbarlichen Beziehungen stehen. Was die deutsche Bevölkerung betrifft, so steht zu erwarten, daß sie sich gegenüber dieser klerikalen Taktlosigkeit zumeist ablehnend verhalten wird. — In Adelskreisen cirkulirt die Nachricht, daß sich die Fürstin Dietrichstein-Mensdorff, Wittwe des ehemaligen Ministers des Aeußern demnächst mit dem F. M. L. Prinzen von Holstein vermählen wird. — Erzherzog Wilhelm reist bereits in einigen Tagen nach Petersburg, um an den großen Truppenmanövern, welche am 16. d. stattfinden, theilzunehmen.

Wien, 10. Juli. Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet neuerdings bestimmt, daß an der Seite des Kaisers die Kaiserin in Berlin erscheinen werde. Von den Ministern würden Graf Andrassy, Kuhn, Fürst Auersperg und der Graf Lonyay den Kaiser begleiten.

Paris, 8. Juli. Die Regierung hat den Ausgang der Steuerdebatten nicht abwarten wollen und ist schon heute mit dem Antrage, sie zur Emission von 5prozentigen Renten bis in die Höhe von 3 Milliarden nebst Kosten zu ermächtigen, vor die Kammer getreten. Ich habe Sie bereits gestern auf dieses Ereigniß vorbereitet. Der Gesetzentwurf läßt sich über den Zeitpunkt und die Bedingungen der Anleihe nicht weiter aus; das sind Fragen, welche die exekutive Gewalt angehen. Die Vorlage wird daher auch weder in der Kommission noch im Hause zu längeren Debatten Anlaß geben, sondern jedenfalls schon in den nächsten Tagen votirt werden. Zur Ausführung will Herr Thiers, wie man versichert, erst dann schreiten, wenn die Kammer auf Ferien gegangen sein wird; denn er weiß recht gut, daß die Verhandlungen der hochansehnlichen Versammlung einer Kreditoperation nicht gerade als Reklame dienen. Da andererseits der Geldmarkt aus verschiedenen Gründen eine möglichst schleunige Emission wünscht, so dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, die 750 Souveräne spätestens in 14 Tagen Versailles Lebewohl sagen zu hören. Die Subskriptionsformulare sind in der Staatsdruckerei schon berghoch aufgestapelt und noch sind die Maschinen in der Rue vieille du Temple Tag und Nacht in Thätigkeit. Es nimmt eben Alles bei dieser Anleihe kolossale Proportionen an und auch das übrigens vortrefflich organisirte Personal des Finanzministeriums wird hier eine harte Probe zu bestehen haben. Gleichwohl sollen die umfassenden Vorkehrungen getroffen sein, daß die Sichtung und Klassifizirung der Zeichnungen so schnell als möglich von Statten gehe; denn die Börse kann die Einlagen nicht lange entbehren, und die Prolongation der laufenden Differenz-Geschäfte würde auf die bedenklichsten Verwickelungen stoßen, wenn das baare Geld über die nächstfolgende Liquidation hinaus in den Kassen des Staatsschatzes gefangen bliebe. Man vermuthet noch immer daß das große Finanzereigniß sich bis Ende dieses Monats vollzogen haben wird.

Eine Frage, welche, obgleich städtischen Charakters, doch weit über das Weichbild von Paris hinaus interessiren dürfte, die der Straßenbenennungen, ist dieser Tage insofern ihrer Lösung nahe gerückt, als die betreffende Kommission des Gemeinderaths ihre Arbeiten beschlossen hat. Die Kommission will zunächst alle Straßennamen beseitigen, welche unter dem Kaiserreich in einer dynastischen Tendenz gewählt worden sind; dahin gehören also die Boulevards und Avenuen, die nach dem Kaiser, der Kaiserin, dem König von Rom, der Königin Hortense und dem Prinzen Eugen benannt worden sind. Ein zweites Prinzip, welches die Kommission aufstellt und das uns noch vernünftiger erscheint, besagt, daß Niemandem bei Lebzeiten die Ehre widerfahren soll, einer Straße oder einem öffentlichen Platze seinen Namen zu geben. Dies trifft in der Praxis die Herren Haußmann, Pereire, Mac Mahon, Uhrich, Victor Hugo und einige Andere. An ihre Stelle sollen berühmte oder um die gemeine Sache verdiente Männer der Vergangenheit treten, und hier scheint die Kommission ziemlich unparteiisch vorgehen zu wollen; denn sie hätte dem Vernehmen nach als Kandidaten gleichzeitig Lakanal und Berryer, Frau Roland und den Pere Lacordaire, Diderot und die zur Zeit des Krimkrieges vielgenannte Soeur Rosalie aufgestellt. Diese Vorschläge dürften im Gemeinderath kaum auf ernsteren Widerspruch stoßen, und so wäre denn wieder eine Frage, welche in jeder Umwälzung die Köpfe erhitzte, definitiv aus der Welt geschafft.

Paris, 8. Juli. Ganz zum Schlusse einer zerfahrenen und unfruchtbaren Sitzung hat der Finanzminister heut den Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen er zur Emission der großen Anleihe ermächtigt werden soll. Die inhaltsschwere Vorlage besteht aus drei Artikeln. Der erste beziffert das Objekt der in 5prozentiger Rente aufzunehmenden Anleihe auf drei Milliarden; der zweite fügt außer den Spesen der Operation noch die Zinsenrückstände von 1872 und 1873 hinzu; nach dem dritten endlich soll es der Regierung gestattet sein, sich im Interesse einer schleunigeren Räumung des Landesgebiets mit der Bank von Frankreich und anderen Finanzinstituten über eine Diskontirung der späteren Einzahlungen zu verständigen. So wird mir aus Versailles berichtet; der Text des Gesetzentwurfs liegt mir nicht vor, und das Haus war bei der Verlesung desselben schon im Aufbruch begriffen und so unruhig, daß mein Gewährsmann dieses oder jenes Detail vielleicht nicht richtig verstanden haben kann. Die Vorlage soll als dringlich (diesmal ohne Widerspruch) an die Kommission für das Budget von 1873 verwiesen worden sein. Ueber die Modalitäten der Anleihe hat sich Herr von Goulard vor dem Hause nicht weiter ausgelassen. Die Regierung wird über den Emissionscours wohl auch erst am Vorabend der Operation schlüssig werden, welche letztere nach der in Börsenkreisen vorherrschenden Version noch in den letzten Tagen dieses Monats vom Stapel laufen soll. Der Cours kann nach Lage der Dinge nur zwischen 84 und 85 schwanken. Wie es heißt, soll der Zinsgenuß schon vom Monat Mai ab berechnet und mithin gleich bei der Emission ein Coupon von 1¼ Fr. abgezogen werden, so daß das neue Papier mit Einrechnung des Diskonts für die auf zwei Jahre echelonnirten Einzahlungen auf 82 bis 83 Fr. zu stehen kommen dürfte, d. i. 2 bis 3 Fr. theurer, als die Titel der vorjährigen Anleihe von zwei Milliarden. Da der große Feldzug der Bankiers mit einem Ausgleich geendet hat, vermöge dessen jedes Bankhaus, welches einen gewissen Minimalsatz von Subskriptionen beibringt (die Ziffer dieses Minimums scheint ebenfalls noch nicht festzustehen), ¼ pCt. Kommission erhält, ist Ihnen schon bekannt. Die Bonifikation ist mäßig genug, und die Beherrscher des Geldmarktes würden sich schwerlich damit zufrieden gegeben haben, wenn die Regierung nicht in dem reservirten Garantiegeschäft für die letzte Milliarde noch eine Prämie in Händen hätte. Im Hinblick auf diese Konsolation wollen die Bankiers es nicht mit Herrn Thiers verderben und beobachten, was man in der Politik eine wohlwollende Neutralität nennt. Das große Publikum des In- und Auslandes rechtfertigt in seinen Dispositionen, wie man wenigstens an der Börse versichert, die kühnsten Erwartungen; ich kenne bescheidene Wechselstuben dritten und vierten Ranges, welche mehrere Millionen Rente zeichnen werden; von den großen Häusern, wie Rothschild, Fould, Mallet u. s. w., erzählt man so fabelhafte Ziffern, daß meine Feder sich sträubt, sie wiederzugeben. Wenn man erwägt, daß die erste Einzahlung 12 pCt. betragen wird, so dürfte bei einer dreifachen Ueberzeichnung, wie man sie in kompetenten Kreisen prophezeiht, die Kleinigkeit von einer Milliarde in baarem Gelde Ende dieses Monats nach

Paris strömen! Allerdings nur für einen ganz vorübergehenden Aufenthalt; denn die Repartition erfolgt sofort nach Schluß der Zeichnungen und die überschüssige Einlage wird binnen 48 Stunden zurückerstattet. Gleichwohl ist eine solche Werthzeichen-Wanderung sicherlich, so lange die Welt steht, nicht gesehen worden, und der Fall dürfte wohl auch auf eine längere Zukunft in den Annalen des Wechselgeschäfts ohne Beispiel bleiben. Die nächsten Ausweise der europäischen Banken werden in diesem Betracht Dokumente von wahrhaft geschichtlichem Interesse sein.

— Unter den Parteien in Versailles herrscht auch heute die friedlichere Strömung vor. Die Offiziösen verschwenden die ganze Wärme, deren ihre Federn fähig sind, um die spröden Elemente mit einander zu verschmelzen. So beschwört das „Bien public" die Hadernden, doch wenigstens bis nach Emission der neuen Anleihe Frieden zu halten. Nichtsdestoweniger scheint man sich innerhalb der vereinigten Rechten von den konspiratorischen Allüren noch immer nicht frei machen zu können. Wie das „Avenir national" behauptet, geht das Gerücht, die HH. v. Broglie und Batbie beabsichtigten, der Kammer noch vor den Ferien einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Befugnisse des Herrn Thiers regeln und seine Verantwortlichkeit definiren solle. Selbstverständlich wäre ein solcher Antrag, nach Allem, was in den letzten Wochen vorgegangen, eine Kriegserklärung. — Inzwischen hält Mac Mahon darauf, sich von jedem Verdachte der Gemeinsamkeit mit den Unzufriedenen der Rechten zu reinigen. Er hat gestern schon wieder bei Thiers gespeist.

Paris, 9. Juli. Vom vorstehenden Datum geht der „National-Zeitung" folgendes Privat-Telegramm zu:

Das Expose des Herrn Goulard zu dem Anleihe-Entwurf betont die Sicherheit der dadurch gebotenen Kapitalanlage. Das Budget befinde sich in vollkommenem Gleichgewicht, der Steuerertrag entspreche den höchsten Hoffnungen, welche man habe hegen können, die Amortisirung der Anleihe sei in umfassendem Maßstabe zugesichert. Der Finanzminister rechnet daher auf starken Zuspruch des Inlandes und Auslandes, zumal die Rente von der Mobiliarwerthsteuer befreit bleibt.

London, 10. Juli. „Morning Post" meldet, daß der Lord-Oberrichter Sir Cockburn mit dem Titel eines Earl Cockburn ins Oberhaus versetzt werde. — Aus Glasgow geht die Nachricht ein, daß bei einer gestern daselbst stattgehabten Explosion einer Mühle diese selbst von Grund aus zerstört wurde; 12 Personen wurden, schwer verletzt, aus den Trümmern gezogen, 13 andere werden vermißt. Man vermuthet, daß dieselben umgekommen sind.

London, 10. Juli. „Times" enthalten folgende telegraphische Nachrichten aus Konstantinopel vom gestrigen Tage: Ungeachtet der Auseinandersetzung Lessep's betrachtet die Pforte den neuen Tarif für den Suezkanal als der Konzession zuwiderlaufend und wird ihre Ermächtigung nicht ertheilen. — Der rumänische Minister Costa Foru hat die für den Fürsten Karl nachgesuchte Erlaubniß, einen speziell rumänischen Orden einzuführen, nicht erhalten. Die Pforte hat sich jedoch bereit erklärt, auf Empfehlung der rumänischen Regierung, ottomanische Orden zu verleihen. Die Pforte hat ferner in dringendster Weise den Wunsch ausgesprochen, daß Rumänien, um eine auswärtige Einmischung zu verhindern, die Israeliten auf bessern Fuß stellen möge.

Newyork, 9. Juli. Die Aktionäre der Erie-Eisenbahn haben einstimmig Watson zum Präsidenten, Diven zum Vicepräsidenten gewählt. — Ein amerikanischer Kreuzer hat in den amerikanischen Gewässern ein kubanisches Kaperschiff genommen. Von der Regierung ist die Verwahrung der Bemannung und des Schiffes in Newport und die Einleitung der Untersuchung angeordnet worden.

Provinzielles.

Stettin, 11. Juli. In der Feuerkassen-Angelegenheit fand gestern Abend eine zweite Versammlung von Hausbesitzern und zwar im Schützenhaus statt, die noch schwächer besucht war, als die erste vor etwa 3 Wochen auf der Grünhofbrauerei abgehaltene. Das in dieser letzteren Versammlung gewählte Komitee legte einen neuen, an den Magistrat gerichteten Petitionsentwurf wegen Reform der Feuerkasse vor, der mit einigen Amendements angenommen wurde und folgende fünf Punkte umfaßte: 1) Zwangsweiser Beitritt des ganzen Kommunalbezirks Stettin. 2) Periodisch wiederkehrende neue, den augenblicklichen Werthverhältnissen entsprechende Einschätzung der Gebäude. 3) Klassifizirung der Gebäude nach ihrer mehr oder minder feuergefährlichen Bauart resp. nach der Feuergefährlichkeit der darin betriebenen Gewerbe und dem entsprechende Versicherungsprämiensätze. 4) Vergütung der durch Blitz, Gas- oder sonstige Explosionen entstandenen Schäden. 5) Zwangsweiser Beitritt sämmtlicher Besitzer in den Außenbezirken und in Folge hiervon Rücknahme des Beschlusses, wonach die Besitzer in den Vorstädten zum 1. Januar 1873 aus der Feuerkasse ausscheiden sollen, bis zum Austrag der Sache.

— Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr entlud sich über die Stadt und deren weitere Umgebung ein äußerst heftiger, zeitweise mit starkem Hagelschlag vermischter Gewitterregen, durch welchen die Straßen sowie Keller- und sonstige niedrig gelegene Räume an mehreren Stellen zeitweise vollständig unter Wasser gesetzt wurden. Nicht nur hölzerne Rinnsteinbelege geriethen durch den enormen Druck und die große Menge des andrängenden Wassers ins Treiben, sondern beim Mayschen Hause an der Ecke der Breiten- und Schulzenstraße wurden sogar einige der den dortigen Kanal deckenden Trottoirplatten losgerissen und drang das Wasser bis zu einer Höhe von über 3 Fuß in den Keller des Mayschen Hauses sowie auch in die unterhalb gelegenen Häuser. Um die Wassermassen aus dem vorgedachten Keller zu beseitigen, waren Dienstleute mit einer städtischen Saugespritze an Ort und Stelle bis gegen $8\frac{1}{2}$ Uhr in Thätigkeit. — Daß der schwere Regen und Hagel auch auf den Getreidefeldern mehrfach Schaden angerichtet hat, steht leider zu befürchten.

— Während des gestrigen Gewitters wurde der Dampfschornstein der Dramburg und Hertwigschen Spritfabrik auf der großen Lastadie vom Blitzstrahl getroffen, ohne indessen erhebliche Beschädigungen anzurichten.

— Wie vor Kurzem erwähnt, ist die 4jährige Tochter des Domainenpächter **Böckler** zu Treuen bei Loitz spurlos verschwunden und sind bisher die sorgfältigste Nachforschungen nach deren Verbleib völlig resultatlos gewesen. In Folge telegraphischer Nachricht, daß in Wartin bei Pencun eine Zigeunerbande angehalten sei, in deren Gesellschaft sich ein dem Vermißten ähnliches Kind befinde, sind gestern hiesige Criminalbeamte dorthin abgegangen, um weitere Recherchen anzustellen, bisher aber noch nicht wieder zurückgekehrt und das Resultat mithin noch unbekannt.
— Dagegen meldet die „Stralsunder Ztg." von dort: „Laut einem gestern bei der Königl. Regierung eingegangenen Telegramm des Königl. Landraths-Amts zu Swinemünde ist das aus Treuen verschwundene Kind bei einer Zigeunerbande auf der Insel Usedom ermittelt und, wie weiter gemeldet wird, als das des Herrn **Böckler** recognoscirt worden.

— Am 20. d. Mts. soll ein Extrazug von **Colberg** nach Danzig abgelassen werden.

— Die Ostseebäder sind in dieser Saison ganz außergewöhnlich stark besucht. Vorliegenden Nachrichten zufolge ist nicht nur in **Divenow**, sondern auch in **Colberg** die Zahl der Badegäste so groß, wie es in früheren Jahren um diese Zeit noch nie der Fall gewesen ist.

— Der norddeutsche Post-Dampfer „Titania" ist mit 45 Passagieren Dienstag früh von Kopenhagen hier eingetroffen und gestern mit 51 Passagieren wieder dorthin abgegangen.

— Das Kuratorium des „Elisabethstiftes in Zachan" widmet dem am 4. d. verstorbenen Begründer und Vorsitzenden des Hausvorstandes des dortigen Rettungshauses für verwahrlosete Kinder weiblichen Geschlechtes, Pastor emer. Heinrich **Michow**, einen ehrenvollen Nachruf.

— Ein für alle Kreise achtenswerther Erlaß des Berliner Polizeipräsidiums macht die Eltern und Pfleger auf die Nothwendigkeit aufmerksam, bei den in den Sommer-Monaten wieder, wie alljährlich, unter Kindern herrschenden Durchfällen und Brechdurchfällen in Erkrankungsfällen sofort einen Arzt zu Rathe zu ziehen und sich nicht auf Hausmittel zu verlassen.

— Die Stelle des auf ein Jahr beurlaubten Oberförsters **Müller** zu Torgelow ist dem Oberförster **Leo** — bis dahin technischer Hülfsarbeiter bei der Regierung zu Marienwerder — übertragen und der zum Oberförster beförderte bisherige Oberförster-Kandidat und Revierförster **Ernst** zu Eudingen, Regierungs-Bezirk Stralsund, nach Quickborn versetzt worden.

○ **Aus Pommerellen**, 8. Juli. Das zweite Geleise der Ostbahn von Schneidemühl über Krojanke, Flatow, Konitz, Pr.-Stargard nach Dirschau schreitet mit schnellen Schritten seiner Vollendung entgegen. Die Strecke Schneidemühl-Conitz hat einen sehr regen Güter- und Personenverkehr, während von letzterem Orte weiter durch die ehemals so berüchtigte Tucheler Heide endlose Züge mit Arbeitsmaterial, besonders Schwellen und Schienen abgelassen werden. Recht erfreulich ist die Wahrnehmung, wie sich die Gegenden des Flatower, Schlochauer und Conitzer Kreises, die der Bahn nahe liegen, seit einem Jahre schon gehoben haben. In Flatow und Conitz ist der Miethswerth der Häuser um 75 bis 100 pCt. gestiegen. In einem Orte wie Conitz, der alten Hauptstadt Pommerellens, wo es an Kapital nicht fehlt, entwickelt sich natürlich auch Baulust und Unternehmungsgeist. Die sogenannten Amtsdörfer des Schlochauer Kreises zwischen Pr.-Friedland, Schlochau und Conitz, die ihren großen Export an Getreide früher mit bedeutenden Schwierigkeiten auf Landwegen 8 bis 10 Meilen weit nach Nakel zur Netze schaffen mußten, haben es jetzt viel bequemer und billiger. Als Beweis dessen, wie einzelne Dörfer sich gehoben haben, mag der Ort Linde, $\frac{1}{2}$ Meile von Pr.-Friedland entfernt, gelten. Vor einigen Jahren fanden wir darin nur eine ganz gewöhnliche Dorfschenke. Heute dagegen sind in demselben bereits 7 Gasthäuser, eins komfortabler als das andere. Statt des damals üblichen dünnen Braunbieres setzt man heute Königsberger, Grünthaler, Berliner Aktienbier vor. Derselbe Fuhrmann, welcher damals 4 Meilen weit für 1 Thlr. 25 Sgr. fuhr, liquidirt nunmehr 3 Thlr. 15 Sgr. Allerdings hat Wagen und Gespann sich auch bedeutend verändert. — Die Arbeitslöhne steigen von Woche zu Woche je näher die Ernte rückt, und mancher Landwirth sieht aus diesem Grunde derselben mit Besorgniß entgegen. Die niedern Volksklassen sind förmlich vom Auswanderungsfieber angesteckt. Häufig umlagern ganze Karavanen mit Hab' und Gut die Bahnhöfe. So Mancher bleibt nur hier, weil ihm das Reisegeld mangelt. Besonders fehlt es auch an Gesinde, und wehe dem Gutsbesitzer, der beim letzten Miethswechsel damit Pech gehabt hat!

Vermischtes.

— Ueber die von uns gestern schon erwähnte Auffindung der Leichen der im Jahre 1867 in „Neue Fundgrube" bei Lugau verunglückten Bergleute wird noch folgendes Nähere berichtet: Am 7. d. Mts. nun kam man bei den weiteren Arbeiten in einer Tiefe von 748 Ellen an einen Querschlag. In diesem lagen, vom Füllorte an bis zur Länge von 16 Lachtern zerstreut, die Ueberreste von ungefähr 50 bis 60 der verunglückten Bergleute. Der Querschlag ist eingebrochen, so daß ein weiteres Vordringen jetzt unmöglich war. In den meisten Fällen sind von den Verschütteten nur die Knochentheile, zerstreut umherliegend, erhalten; bei zweien der bis heute Nachmittag zu Tage Geförderten war die Verbindung von Rumpf, Becken und Oberschenkel erhalten, auch waren an einigen Stellen die wachsartig veränderten Muskeln an ihrem streifartigen Ansehen noch zu erkennen. Am besten erhalten sind die Kleidungsstoffe, namentlich das Lederzeug. Außerdem wurden noch eine große Anzahl Lampen, Blenden, Füllhörner u. s. w. aufgefunden. Bei allen Lampen war der Docht weit herausgezogen, auch waren Reste von Oel noch vorhanden. Alles läßt darauf schließen, daß der Tod der Unglücklichen sehr bald nach der schauerlichen Katastrophe erfolgt ist. Die Herausbeförderung der in der Grube befindlichen Ueberreste kann nur langsam vor sich gehen, da bei Aufräumung des Querschlags mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sind.

— Von einer leichtsinnig dummen Wette, die einen traurigen Verlauf nahm, wird uns berichtet. In der Hasenhaide trafen in der vorigen Woche beim Spazierengehen zwei Männer zusammen, ein starker und ein hagerer, die sich vorher nur oberflächlich oder gar nicht kannten; sie plauderten mit einander und ließen sich endlich in einem Restaurationslokale beim Glase Bier nieder. Dabei kommt u. a. auch die Rede auf die Körperkonstitution des Dicken, welcher seinen Bauch als einen echten Fettbauch preist, während der Hagere behauptet, das sei nur ein Bierbauch, ein Wort giebt das andere, und schließlich kam eine Wette zu Stande, nach welcher sich der Dicke zum Beweise seiner Behauptung erbot, er habe einen Fettbauch. Um dies zu ergründen, entblößte er sich und sein Gegenpart bohrte ihm in der Magengegend eine ca. $1\frac{1}{2}$ Zoll lange Nadel ins Fleisch, um zu sehen, ob aus der Oeffnung Fett oder Bier heraus tröpfeln werde! Unglücklicherweise hatte die Nadel aber keinen Kopf, der Dünne vermochte sie mit den Fingern nicht herauszuziehen, und ehe andere Instrumente herbeigeschafft werden konnten, war sie, der Bewegung des Muskels folgend, unter der Bauchdecke verschwunden. Der Mann liegt seitdem schwer krank in der Charite.

— In einem stark frequentirten Pariser Restaurant saßen vor einigen Tagen zwei junge Leute und nahmen ein splendides Souper ein. Die hohen Gestalten, der Schnitt des Gesichtes und die vollen blonden Haare der beiden Fremden brachten die in dem Restaurant befindlichen Franzosen zu der Ueberzeugung, daß jene Leute Deutsche seien, und diese Ueberzeugung wurde dadurch noch bestätigt, daß in der im gebrochenen Dialekt geführten Unterhaltung der beiden von allen Seiten scharf Beobachteten sich auffallend oft das Wort pendule wiederholte. Es konnte nicht fehlen, daß diese Entdeckung von allen Seiten eine Fluth von Schmähungen gegen Deutschland und die Deutschen hervorrief, und bald nahmen diese Wortangriffe so sehr Ueberhand, daß die beiden jungen Leute auf eine Abwehr sinnen mußten. Einer von ihnen erhob sich und mit dem an die rings herumsitzenden Franzosen gerichteten Rufe „Ihr seid würdige Vertreter Eurer feigen Nation" stellte er sowohl wie sein Begleiter sich in Kampfposition. Die kräftigen Gestalten und die gewundenen Knotenstöcke der Herausfordernden flößten jedoch den Franzosen einen solchen Respekt ein, daß keiner wagte, ein Wort zu erwidern und daß die Schmähungen aufhörten. Die beiden jungen Leute beendeten ruhig ihr Souper. Dann erhoben sie sich wieder, und der Sprecher von vorhin sagte lächelnd: „Vous laches! Nous ne comprenons pas un mot allemand, nous sommes Anglais. Adieu!" Und ehe die Uebrigen zum Bewußtsein ihrer Blamage gekommen waren, hatten die Brüder bereits das Restaurant verlassen.

— Eine Woche vor dem großen Ausbruche des Vesuvs hat auf Java der Vulcan Merapi, nachdem er sich seit 1863 ruhig verhalten, wieder Beweise eines kräftigen Lebens gegeben. Am Abende des 15. April ergossen sich Lavaströme aus dem Krater, die ganze Dörfer begruben, Abgründe ausfüllten und Flüsse in ihrem Laufe hemmten. Das Bett eines Flusses, an dessen 80 Fuß hohen Ufern alle Bäume versengt wurden, wurde 15 Fuß tief mit Lava gefüllt. Mit ihren Dörfern sind sehr viele Menschen zu Grunde gegangen; von den Bewohnern der höher gelegenen Ortschaften bis zu 6000 Fuß weiß man noch nichts, da der Berg jetzt unersteiglich ist. Aschen-, Stein- und Sandregen folgten der Eruption und vermehrten die gräuliche Verwüstung; an manchen Stellen lag Asche und Sand vier Fuß hoch, was dem Kaffee und anderen Pflanzungen großen Schaden gethan hat. In Solo dauerte der Aschenregen drei Tage lang; es war so dunkel, daß man am Tage Licht brennen mußte. Leichte Erdstöße begleiteten den Ausbruch. Nach den letzten Berichten waren 20 Leichname, ein kleiner Theil der Verunglückten, aufgefunden worden; eine Frau, die sich gerettet hatte, brachte die Nachricht, daß die übrigen Bewohner ihres Dorfes, 160 an der Zahl, sämmtlich umgekommen seien.

— Ein Verehrer Blondins in Cincinnati ist kürzlich mit Hinterlassung eines seltsamen Testaments gestorben. Derselbe, ein Kaufmann Namens Aldgers, hat der Familie Blondins für den Fall, daß der berühmte Seiltänzer sich bei seinem Geschäfte den Hals bricht, 50,000 Dollars vermacht. Tritt jedoch der Tod Blondins auf natürliche Weise ein, so fällt das Vermächtniß dem Harvard-Kollege bei Boston zu. Bricht sich Blondin nur einen Fuß, ohne den Tod davon zu haben, so erhält seine Familie 10,000 Doll. und schlägt er sich gelegentlich einmal selber nur die Nase ein, so hat der Testator dafür zu dessen Troste 100 Dollars bestimmt, mit dem Wunsche, daß sie für Wein verausgabt werden, der unter der gekränkten Nase in den Magen des berühmten Seiltänzers fließt.

— Am Sonntag, so erzählt der „Fig.", ereignete sich im Zoologischen Garten ein entsetzlicher Unglücksfall. Ein Mädchen, das sich mit einem Kinde auf der den Bärenzwinger umgebenden Ballustrade befand, hielt das Kind, damit es die sich unten herumbalgenden Bären besser sehen könne, über die Barriere hinaus. Plötzlich verlor das Kind das Gleichgewicht und stürzte, ehe das Mädchen noch zugreifen konnte, hinab unter die Bären, die es sofort zerrissen. Ein Wärter war nicht zur Stelle; er hätte auch wohl kaum Rettung bringen können.

— Das Brüsseler Zuchtpolizeigericht hat am 8. d. Mts. sein Urtheil in contumaciam in dem Prozeß gegen Camille Nothomb (Neffen des belgischen Gesandten in Berlin), Henri, Baillen und dessen Frau, Langrand-Dumonceau und ihren Sohn, Anatole Langrand, gesprochen. Die beiden Ersten wurden zu siebenjährigem, die übrigen Angeklagten zu dreijährigem Gefängniß verurtheilt. Die beiden Ersten haben bereits Berufung angekündigt.

— Während der letzten Woche herrschte eine ungeheure Hitze in den Vereinigten Staaten. Die atlantische Küste entlang zeigte das Thermometer beinahe täglich 100 Grad. Eine in Folge des Sonnenstiches außergewöhnliche Sterblichkeit besonders unter Kindern ist zu melden. In Newyork sind 300 Todes- und 1000 Erkrankungs-Fälle bekannt. In anderen Städten herrscht eine entsprechende Sterblichkeit.

Literarisches.

Dr. H. Perthes, die deutsche Einheit in ihrer geschichtlichen Entwickelung bis zur Erneuerung der Kaiserwürde. — Dies Schriftchen ist dem Andenken des Vaters des Verfassers, Clemens Theodor Perthes, ehemaligen Professors der Rechte in Bonn gewidmet und lehnt sich an des letzteren größeres Werk: „Das deutsche Staatsleben vor der Revolution" an, indem es zugleich nach den dort aufgestellten Gesichtspunkten die neueste Wendung der deutschen Geschichte betrachtet. Nicht nur den vielen Freunden und Verehrern des verewigten Perthes wird dies Schriftchen eine willkommene Gabe sein, — es wird bei dem Interesse, das sein historisch-politisch werthvoller Inhalt in der Jetztzeit darbietet, auch in ganz Deutschland auf zahlreiche Leser rechnen dürfen.

Börsenberichte.

Stettin, 10. Juli. Wetter heiß. Wind SW. Barometer 28" 2'''. Temperatur Mittags + 22° R.

An der Börse.

Weizen steigend, per 2000 Pfd. loco gelber geringer 68—75 Rt., besserer und feiner 76—$81\frac{1}{2}$ Rt., per Juli $79\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$, $79\frac{1}{2}$ Rt. bez, per Juli-August 78—$78\frac{3}{4}$ Rt. bez., $78\frac{1}{2}$ Br. u. Gd., (gestern Abend $77\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez.) per August-September $77\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ Rt. bez., per September-Oktober $73\frac{1}{4}$, 74, $73\frac{3}{4}$ Rt. bez., per Frühjahr $70\frac{3}{4}$, 71 Rt. bez.

Roggen fester, per 2000 Pfund loco inländischer 4[illegible] bis $51\frac{1}{2}$ Rt. bez., russischer 46—48 Rt. bez., per Juli u. per Juli-August $48\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., per August-September 49 Rt. bez., per September-Oktober $49\frac{1}{2}$, 5[illegible] $49\frac{3}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd., per Frühjahr $48\frac{3}{4}$, $49\frac{1}{4}$, 49 Rt. bez.

Gerste still, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 43 bis $48\frac{1}{2}$ Rt.

Hafer behauptet, per 2000 Pfund loco nach Qualität 38—46 Rt., per Juli-August 45 Rt. Gd., per September-Oktober $43\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Erbsen ohne Geschäft, per 2000 Pfund per Frühjahr Futter- 46 Rt. Br.

Winterrübsen per 2000 Pfd. loco 98—103 Rt. bez., September-Oktober $105\frac{3}{4}$ Rt. bez., 106 Rt. Br. u. Gd.

Rüböl fest, per 200 Pfund loco $23\frac{5}{6}$ Rt. Br., per Juli-August $23\frac{2}{3}$ Rt. Br., September-Oktober $23\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus matt, per 100 Liter à 100 Prozent loco ohne Faß $23\frac{11}{12}$ Rt. bez., per Juli und Juli-August $24\frac{1}{8}$, $\frac{1}{24}$ Rt. bez., August-September $23\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd., September-Oktober $20\frac{5}{12}$, $\frac{1}{3}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Oktober-November $18\frac{5}{12}$, $\frac{1}{3}$ Rt. bez., Br. und Gd., Frühjahr $18\frac{1}{8}$, 18, $18\frac{1}{12}$ Rt. bez.

Angemeldet: 1000 Centner Weizen.

Regulirungs-Preise: Weizen $78\frac{1}{2}$ Rt., Roggen $48\frac{3}{8}$ Rt.

Das Erbe des Gestrandeten.

(Eine Erzählung vom Darß.)

Von **Ludwig Kübler.**

(Fortsetzung).

„Du kannst Dir den Grund davon gewiß denken. Doch es ist am besten, wenn wir uns einmal gegenseitig offen aussprechen."

„Ich verstehe, was Du meinst," entgegnete er finster. „Willst Du mir etwa einen Vorwurf deswegen machen, weil ich arm bin?"

„Das nicht, Klaus. Aber Du weißt es selbst, wie man hier darüber denkt."

„Leider habe ich es kennen gelernt. Doch ist Dir das Vorurtheil, das noch an diesem einsamen Strande herrscht, lieber als unser eigenes Glück?"

„Wir müssen uns einmal in die herrschenden Ansichten fügen, wenn wir den Umgang mit den Menschen nicht meiden wollen."

Er schüttelte mit dem Kopfe. „Wie schwach Du doch bist! Du hast keine Eltern mehr. Du bist Deine eigene Herrin, und kein Mensch kann Dir Vorschriften über Dein Handel machen."

„Ich würde es aber nicht ertragen können, wenn man später hinter uns herzischelte: Die hat er nur ihres Geldes wegen genommen."

Klaus schwieg nachdenkend einige Sekunden. Dann begann er, die Brauen finster zusammenziehend: „Ich weiß es wohl, daß Du mehr besitzest, als ich; aber deshalb laufe ich Dir nicht nach. Ich kann einmal von Dir nicht lassen, und würde Dich nehmen, wenn Du arm wärest. Du aber scheinst anders zu denken. Das ist einmal wieder der leidige Schifferdünkel, der Dein Herz auch gefangen hält."

„Magst Du es immerhin so nennen. Wir Schiffer halten uns aber gern zu Unsersgleichen und achten unsere Sitte. Lebten meine Eltern noch, so dürfte ich gar nicht daran denken, die Deine zu werden. Ich bin Dir jedoch von Herzen gut — das weißt Du auch. Jedoch nicht eher ziehe ich in Dein Haus, bis Du Deine zerrüttete Wirthschaft in Ordnung gebracht und den Leuten bewiesen hast, daß Du Dir selbst zu helfen vermagst."

Klaus ergriff ihre Hand. „Ich brauche Dir nicht noch einmal zu sagen, daß Du mir mehr werth bist, als all' Dein Geld. Aber kann ich dafür, daß mein Vater mir sein Hauswesen so zerrüttet hinterlassen hat? Ich habe alles Mögliche versucht, mich wieder empor zu arbeiten; es wollte mir jedoch bis jetzt nicht gelingen."

„Du hast mein Wort. Ich weiche davon nicht ab; denn ich will nicht allein meinen künftigen Gatten selbst achten, sondern verlange auch, daß dies die Leute thun," schloß sie. Darauf drückte sie ihm die Hand und eilte dem Dorfe zu.

Klaus sah ihr so lange nach, bis sie aus seinen Augen verschwunden. Dann setzte er sich still an der Düne nieder. Er sann hin und her, wie es ihm gelingen könnte, Fritze's Willen zu erfüllen, fand jedoch dazu keine Aussicht. In der That war es ihm auch beinahe unmöglich, dem Wunsche des stolzen Mädchens nachzukommen.

Er war eines Bauern Sohn. Die wenigen Bauern auf dem Darß existiren von ihrer unbedeutenden Ackerwirthschaft nur kümmerlich. Sie haben gewöhnlich nur ein Paar magere Pferde zur Bestellung ihres noch mageren Ackers, der fast durchgehends aus Sand besteht. Die fleißigen Bauern suchen daher einen Nebenverdienst darin, daß von den Förstern bezeichnete Brenn- und Bauholz zu fällen und aus dem Walde zu fahren, oder sich nebenbei mit dem Heringsfang zu beschäftigen.

Der Vater von Klaus hatte dies Geschäft eine Zeitlang nebenher betrieben und befand sich nicht übel dabei. Späterhin verlockte ihm das Treiben im Wirthshaus, wo im Winter die wohlhabenden Schiffer bei Grog und Kartenspiel saßen. Es ihnen gleich zu thun, reichten jedoch seine Vermögensverhältnisse nicht aus. Er machte Schulden und hinterließ seinem Sohne eine zerrüttete Wirthschaft.

Klaus hatte zwar einen andern Lebenswandel als sein Vater begonnen. Aber zu einer durchgreifenden Verbesserung seiner häuslichen Verhältnisse konnte er es nicht bringen. Dazu gehörte vor allem Geld. Das zu erlangen, war für ihn um so schwieriger, als seine Lage in dem Dorfe allgemein bekannt war und die Schiffer, welche hier fast ausschließlich im Besitz von Vermögen sind, es vorziehen, ihre Kapitalien in Schiffe zu stecken.

Indem er hierüber in der düstersten Stimmung nachsann, sagte er ziemlich laut vor sich hin: „Wäre es nicht das Beste, wenn Fritze mir selbst die Mittel in die Hand gäbe, meinen sehnlichsten Wunsch, der ja auch der ihre ist, in Erfüllung zu bringen? Doch sie darum bitten, das kann ich nimmermehr!

Kaum hatte er dies ausgesprochen, so hörte er hinter sich ein heiseres Lachen. Er erhob sich schnell und sah sich nach dem Lauscher um. Da ertönte dasselbe Lachen, aber noch lauter und dicht zu seinen Füßen. Jetzt erkannte er in dem Lichte des inzwischen hervorgekommenen Mondes den rothen Haas, der in einer Vertiefung vor einem dunkeln Gegenstande saß.

„Komm nur her!" rief ihm Haas zu. „Du verräthst mich doch nicht," fuhr er, auf dem hinter ihm liegenden Gegenstand deutend fort, den Klaus für eine geschossene Hirschkuh erkannte, „denn wir sind noch von unserer Jugendzeit her alte Freunde und wissen, wo uns der Schuh drückt."

„Was treibst Du hier?" fragte Klaus, bald auf Haas, bald auf die Hirschkuh blickend.

„Hm, ich mußte ja mit meiner Ladung, so lange Dein stolzer und spröder Schatz hier war, vor Anker liegen bleiben, sonst wäre mir morgen vielleicht der Förster auf den Hals gekommen."

„Also hast Du gehört, was eben zwischen mir und Fritze vorgefallen?"

„Na ob! Die Dirne hat den Teufel im Leibe! Aber ich an Deiner Stelle wollte sie bald zum Nachgeben zwingen."

„Und wie würdest Du es denn machen!" fragte Klaus, sich neben Haas niederlassend.

„Ich würde das Mädchen beim Wort nehmen."

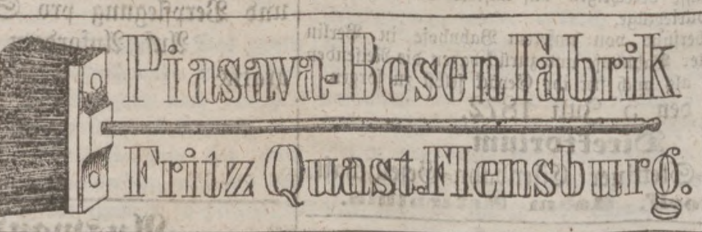
„Es hat sich was von beim Wort nehmen, wenn man sich selbst nicht zu helfen weiß!"

„Höre Klaus, ich hätte es nicht gedacht, daß Du ein solcher Hanstapps bist, der sich nie helfen kann. Wenn Du nur die Augen aufmachen willst, so wirst Du sehen, daß der Glückstopf für jeden offen ist, der es versteht, kühn hineinzugreifen."

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Emilie Kessel mit Herrn Franz Schmeling (Stettin). —
Geboren: Ein Sohn: Herrn G. Jahn (Stettin). — Herrn Fröhlich (Stralsund). — Eine Tochter: Herrn Reichmann (Stralsund). — Herrn Peters (Grimmen).
Gestorben: Füsilier J. Janssen (Stralsund). — Schneidermstr. Ernst Lillge (Stralsund). — Frau M. Schütt geb. Wallis (Barth). — Frau Anna Schmalz geb. Hill (Lauenburg i. Pomm.)



Eisenbahn-

Abfahrts- und Ankunftszeiten

Abgang nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg:	Persz.	6 U.	8 M.	Mo...
Berlin	do.	6 „	30 „	
Pasewalk, Strasburg, Hamburg	do.	6 „	15 „	
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	do.	9 „	57 „	Vo...
Pasew., Prenzl., Wolgast, Stralſ.	do.	10 „	40 „	
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg	Kourierz.	11 „	26 „	
Berlin und Wriezen:	Personenz.	11 „	50 „	
Hamburg-Strasburg, Pasew., Prenzl. Berlin	Schnellzug	3 „	38 „	Na...
	Persz.	3 „	45 „	
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg	do.	5 „	— „	
Berlin und Wriezen	do.	5 „	32 „	
Stargard, Kreuz, Breslau	do.	8 „	5 „	Ab...
Pasew., Wolgast, Stral., Prenzlau	gemischter Zug	7 „	45 „	
Stargard	Personenzug	10 „	33 „	

Ankunft von:

Stargard	Personenzug	6 U.	— M.	Mo...
Breslau, Kreuz, Stargard	Persz.	8 „	32 „	
Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg Pasewalk, Prenzlau	Persz.	9 „	35 „	Vo...
Berlin	do.	9 „	46 „	
Berlin	Kourierzug	11 „	15 „	
Stolp, Kolberg, Stargard	Persz.	11 „	25 „	
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	gemischter Zug	12 „	50 „	...
Danzig, Stolp, Kolberg, Stargard	Schnellz.	3 „	28 „	Na...
Stralsund, Wolgast, Pasewalk	Persz.	4 „	25 „	
Berlin, Wriezen	do.	4 „	35 „	
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	do.	5 „	12 „	
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Persz.	10 „	15 „	Ab...
Danzig, Stolp, Kolberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Persz.	10 „	18 „	
Berlin, Wriezen	do.	10	28 „	